

Das Weltgericht

Ende der Zeit (5)

Predigt von Pfr. Dominik Reifler, Matth. 25,31-46
gehalten am 21. September 2025, Gellertkirche Basel



Uns wird eine Szene vom Weltgericht gezeigt. Es gibt eine weitere solche Szene die heraussticht, sie steht in Offb. 20,11-15. Es gibt eine gewisse Überschneidung der beiden, aber auch Eigenheiten. Heute schauen wir die unseres Predigttextes an.

Was geschieht?

Jesus Christus erscheint in seiner Herrlichkeit mit den Engeln. Das wird für alle sichtbar und eindeutig sein. Da gibt es keinen Zweifel.

Und das **wird** geschehen, so unwirklich das jetzt vielleicht tönen mag, wenn ich es ausspreche.

Der verachtete und angespuckte Jesus, der ohne sich zu wehren ans Kreuz genagelt wurde, kommt jetzt in seiner göttlichen und unwiderstehlichen Herrlichkeit zurück. Das ist das zweite Kommen von Jesus.

Und alle Völker sind versammelt. Das wird nicht fakultativ sein. Da kann niemand Widerstand leisten und sagen: Ich komme nicht.

Und dann setzt sich Jesus auf den Thron der Herrlichkeit und richtet die Völker.

Die einen gehen zur rechten Seite, das sind die Gerechten, die Gesegneten des Herrn. Und die andern müssen auf die linke Seite, es sind die Verdammten, die ins ewige Feuer kommen.

Verdammnis bedeutet also «weg» von Jesus und seinem Königreich, in die «Gemeinschaft» mit dem Teufel und seinen gefallenen Engeln, ins ewige Feuer.

Das freut die einen und sie werden wohl jubeln. Und das graust die andern und sie werden wohl wehklagen.

Ich freue mich als Christ! Aber wenn ich es mir jetzt überlege, bin ich auch traurig. Weil ich hoffe, dass niemand, der mir lieb ist, auf der anderen Seite zu finden sein wird. Das macht mir zu schaffen.

Es gibt also eine Scheidung. Es ist die Scheidung guter Ort und definitiv schlechter Ort. Es ist Segen oder Fluch. Es ist Leben oder Tod.

1. Das Kriterium der Rechtsprechung

Und das **Kriterium** beim Weltgericht ist, so sagt es Jesus:

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. (V.40)

Also Jesus sagt hier, was die Menschen den Hungrigen, Durstigen, Fremden (auch Asylsuchende), Nackten, Kranken und Gefangenen getan haben, haben sie ihm, Jesus, getan.

Lasst uns da einen Moment bleiben: Es gibt viele Kirchen, die haben den Schwerpunkt auf Mission und Gemeindeaufbau gelegt. Das ist gut und recht. Aber wir lesen hier auch, dass die sozialetische Dimension Jesus ebenfalls wichtig ist.

Wir merken das ja nur schon daran, dass neuerdings in unserem Kirchenvorstand auch ein Sozialdiakon Einsitz nehmen *muss*, von der Kirchenordnung her.

Auch im Visionssatz der Gellertkirche kommt diese Dimension vor, wenn es heisst:
Wir setzen uns mit Begeisterung dafür ein, dass Menschen Jesus begegnen, im Glauben wachsen und erfüllt mit Hoffnung Kirche erneuern und **Gesellschaft gestalten**.
Und ja, in der Gellertkirche haben wir Gruppen, die kranke oder alte Menschen besuchen, die Mittagstisch machen, die eine Päckliaktion aktiv unterstützen oder – vor einer Weile – die Menschen aus der Ukraine halfen (die Talkforce Ukraine).
Es ist also nicht so, dass wir «nichts» tun, aber wir haben wohl noch Luft nach oben...!

Was Jesus hier verlangt, ist aber keine Weltrevolution, also dass ich allen Krieg auf der Welt beenden können sollte, oder dass ich die ungerechten Strukturen in der Politik beseitigen können sollte, oder dass ich den Welthunger besiegen können sollte. Denn immer, wenn wir etwas in diese Richtung hören, streichen wir gleich die Segel, weil diese Aufgaben für uns unmöglich erscheinen.

Nein, Jesus sagt: Gib *einem* Hungernden etwas zu essen oder zu trinken. Gehe *einen* kranken Menschen besuchen (nicht: Löse das Problem des Gesundheitswesens!). Versteht ihr? Das können wir, das ist für uns doch im Bereich des Möglichen!

Das gibt mir Luft und ich denke: Da kann ich das eine oder andere als Einzelner tun. Schon im Alten Testament finden wir übrigens diese Forderungen. In Jes. 57,8 lesen wir beispielsweise:

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus!
Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!
Oder in Psalm 146,9: lesen wir:
Der Herr behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen;

Eines aber fehlt in der Liste im Alten Testament und das ist interessant:

Das Besuchen im Gefängnis, es kommt im AT nicht vor.

Ich bin **im Gefängnis** gewesen und ihr seid zu mir gekommen. (V. 36)

Es entspricht dem semitischen Sprachgefühl, das Wichtigste an den Schluss zu stellen.

An was denkt wohl Jesus hier?

Gefangen war natürlich zunächst Israel selber. Jesaja sagt über das Volk und Jesus folgendes voraus:

Das Volk, das in der Finsternis geht, hat ein grosses Licht gesehen, die im Land tiefsten Dunkels leben, über ihnen ist ein Licht aufgestrahlt. (Jes. 9,1)

Aber auch die alttestamentlichen Propheten – viele von ihnen waren im Gefängnis.

Und schliesslich auch Nachfolger von Jesus: Johannes der Täufer, aber auch Paulus und Silas, Petrus und viele weitere.

Und letztlich sind wir, bevor wir unseren Schöpfer und Retter kennenlernen ja auch Gefangene. Gefangene unseres eigenen Egoismus oder Schlimmeres.

Jesus kommt als Befreier für uns Gefangene. Aber wir sollen ebenfalls wirken als Befreier für Gefangene. Deshalb geht es, das sagen wir immer wieder, in der Kirche nicht nur um uns selber, sondern um die, die noch nicht da sind...!

2. Adressaten der guten Werke?

Nun fragen wir uns: **An wem genau sollen diese guten Werke getan werden?**

Jesus sagt ja, was ihr einem meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt, habt ihr mir getan.

Wer sind die Brüder und Schwestern von Jesus?

Wir lesen es in Matth. 12,48+49:

Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? 49 Und er streckte die Hand aus über seine **Jünger** und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder!

Es sind also die Jünger. Dann heisst unser Satz:

Was ihr einer Nachfolgerin von Jesus, einem Nachfolger von Jesus getan habt, als sie hungrig, durstig, fremd, nackt, krank oder gefangen waren, habt ihr mir, Jesus, getan.

Vielleicht erinnern sich die einen oder andern von euch an die Predigt vom 31. August, wo eine der Fragen von Jesus an die Frau, die 10 Minuten tot war, lautete:
«Hast Du mich in den Menschen gesehen, die ich dir geschickt habe?»
Sehen wir Jesus in den Menschen – und handeln wir dementsprechend?

3. Absender der guten Werke?

Und wer sind die Gerechten aus allen Völkern, diejenigen, die den geringsten Brüdern Gutes getan haben?

Wenn wir sagen: Die Christen, dann kommen wir in eine grosse theologische Schwierigkeit. Lasst uns dazu eine der zentralsten Texte der Bibel über die Rettung lesen, in Joh. 3,16ff.
«Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.

Joh. 3,16-18

Oder auch:

«Da wir nun **gerecht geworden sind durch den Glauben**, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.»

Röm. 5,1

Gott liebt die Welt, uns Menschen, über alles. So, dass er sogar seinen Sohn für uns hingab, so, dass Jesus die Welt rettet. Und zwar, wir lesen es:

«... jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.» (Joh. 3,16)

Und dann kommt das Thema Gericht und Rettung:

«**Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet**; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, ...» (Joh. 3,18)

Das bedeutet, dass das Kriterium für unsere Rettung der Glaube an Jesus Christus und seine Erlösungstat für mich (natürlich verbunden mit Busse und Vergebung) ist.

Nicht gute Werke, versteht Ihr?

So kommen doch einige Kommentatoren dieses Textes zum Schluss, dass **Jesus hier**

Nichtchristen aus den Völkern anredet.

Es geht aber nicht darum, dass die Heiden einfach gute Werke tun müssen und dann werden sie auch gerettet. Nein, es geht darum, dass sie den geringsten Brüdern und Schwestern etwas Gutes tun. Denn dann, und das ist entscheidend, tun sie *Jesus Christus* etwas Gutes, und begegnen ihm. Denn es heisst ja, dass niemand zum Vater kommt, ausser durch Jesus. (Joh. 14,6)

Es sind diejenigen Nichtchristen, die den geringen Christen zu essen, zu trinken gegeben haben, die sie freundlich behandelten als Fremde etc.

Heisst das nun, dass wir Christen nicht in das Weltgericht kommen? Ich denke schon, wir kommen auch ins Gericht, werden aber in diesem nicht gerichtet, das heisst verurteilt, sondern eben «gerecht gesprochen» und dürfen ins ewige Leben, in die Herrlichkeit mit Christus gehen!

Wenn hier die guten Taten gegenüber den Christen angesprochen sind, heisst denn das, dass es für uns Christen gar nicht darauf ankommt, wie wir leben?

Nein in diesem Sinne, dass unser persönlicher Glaube an Christus und seine Erlösungstat für uns heilsbestimmend ist.

Und **Ja**, es kommt darauf an, in diesem Sinne, dass der Glaube ohne Werke tot ist.

In Jak. 2,15-17 lesen wir:

Stellt euch vor, in eurer Gemeinde sind einige in Not. Sie haben weder etwas anzuziehen noch genug zu essen. Wenn nun einer von euch zu ihnen sagt: »Ich wünsche euch alles

Gute! Hoffentlich bekommt ihr warme Kleider und könnt euch satt essen!«, was nützt ihnen das, wenn ihr ihnen nicht gebt, was sie zum Leben brauchen? Genauso nutzlos ist ein Glaube, der nicht in die Tat umgesetzt wird: Er ist tot.

Mit anderen Worten:

Die Liebe von Jesus Christus, mit der du erfüllt wirst durch den Heiligen Geist, diese Liebe wirkt sich aus in deinem Leben. Erinnerst du dich: Die Früchte des Geistes..., sie wachsen automatisch, wenn der Geist in dir lebt.

Jesus wird durch dein Reden, Denken, Beten und Handeln erlebbar für deine Mitmenschen, erfahrbar für deine Nächsten.

Wenn du wirklich erfasst bist von der Liebe Gottes, dann kannst du gar nicht anders als dich selber anzunehmen und die Mitmenschen um dich herum zu lieben beginnen. Und ihnen wird das nicht verborgen bleiben.

Dass wir als Christen den Mitmenschen gut Taten tun sollen, ist eh klar, denkt nur schon an „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (3. Mose 19,18 / Matth. 22,39).

Wie sieht es mit den Verdammten unter den Völkern aus?

Sie werden bestraft nicht für das, was sie gemacht hatten, sondern für das, was sie unterlassen hatten: Für das, was sie Jesus verweigerten, indem sie es den geringsten Brüdern und Schwestern von ihm, den Gemeindegliedern, den Christen, nicht an Gutem getan hatten, und sei es nur jemandem Durstigen einen Becher kaltes Wasser zu geben.

Es ist die grösste Freude für diejenigen, die mit Christus die Ewigkeit verbringen dürfen. Und es ist die grösste Qual für jene, die ihr Weiterexistieren im Feuersee fristen müssen.

Und die Entscheidung ist endgültig.

Das ist hart.

Ja, *und* nein.

Warum sage ich das?

Jesus beginnt seinen Dienst, indem er Menschen vor 2'000 Jahren gesagt hatte: Komm! (Mk. 2,14) Kommt, folgt mir nach...

Und am Ende sagt er zu den Menschen, die ihn kennen und ihm vertrauen, oder die seinen Brüdern und Schwestern Gutes getan haben: Kommt, ihr Gesegneten des Herrn. (Matth. 25,34)

Am Anfang und am Schluss sagt Jesus: Kommt!

Hart wäre es, wenn wir jetzt am Ende wären.

Aber das sind wir nicht.

Wir sind hier, wir leben, wir können uns entscheiden, unser ganzes Vertrauen in Jesus zu setzen.

Das ist es, was uns rettet, das ist es, was er von uns möchte.

Dann wird das Ende der Zeit für uns eine Freude sein, von der wir keine Ahnung haben, wie gross sie sein wird!

Wir feiern heute eidg. Dank- Buss und Betttag.

Deshalb folgende Fragen, die wir mitnehmen können in die kommende Woche:

- Glaube ich an Jesus Christus?
-> **Gebet**
- Wo muss ich Busse tun über das Bockige in mir...? Oder
- Wo weiss ich, dass ich dieses und jenes Gute hätte tun können, es aber nicht getan habe?
-> **Busse**
- Wo darf ich meine Perspektive ändern, und auf das Weltgericht nicht mit Angst, sondern mit Freude schauen, weil ich dann durch den Glauben ganz bei ihm sein darf?
-> **Dank**